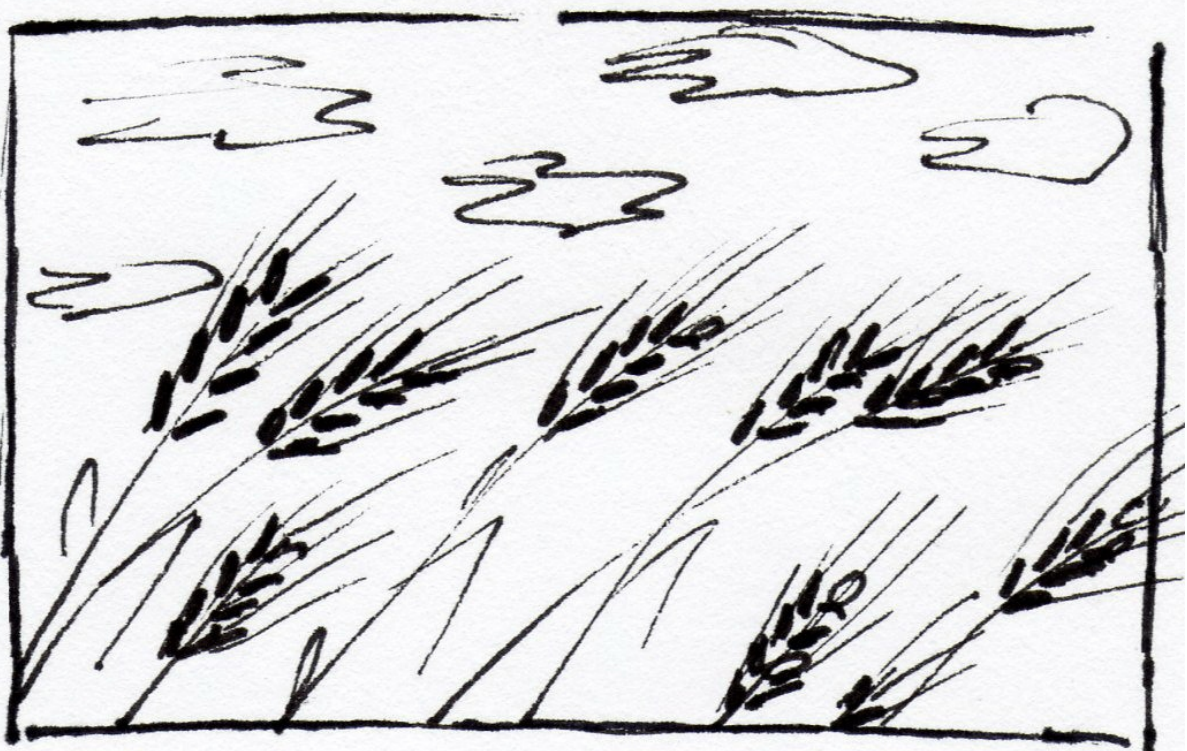


Aufruf der

Initiative Pro Mühlbachebene

**zum Erhalt von 200 ha Ackerflächen
auf der Mühlbachebene in Sulz a.N.**



Liebe Mitbürger,

auf 200 ha Ackerland soll ein Autotest- und Prüfgelände eingerichtet werden.

Hierzu spricht die Stadt Sulz mit der Daimler AG.

Wir wollen das Ackerland als Nutzfläche der Landwirtschaft erhalten.

Ihnen möchten wir in diesem Aufruf unsere ausführlichen Gründe darstellen.

Erste Unterstützung fand dieser Aufruf in einer Versammlung von 30 Landwirten,

Landeigentümern und Sulzer Bürgern am 3. Januar in Bergfelden.

Sie, alle Sulzer Bürger, Stadt- und Ortschaftsräte, Kirchengemeinderäte und Vereine können diesen Aufruf unterstützen, indem Sie anhängende Karte ausgefüllt absenden.

Mit möglichst vielen gesammelten Karten wollen wir unser Anliegen bei der Stadtverwaltung nachdrücklich vertreten.

1. Die Ausgangssituation

Ackerland ist eine begrenzte, weltweit knapper werdende Ressource und eine unserer wichtigsten Lebensgrundlagen. Auch für Deutschland als Industrieland sind die Ackerflächen wichtig. Es sind unsere „Produktionsstätten“ für Nahrungsmittel und Tierfutter. In Zukunft wird dies vermehrt für Werkstoffe (z.B. Fasern und Stärke) sein und in einer Übergangszeit, da wir mit umweltfreundlichen Energieträgern beim Klimaschutz vorankommen müssen, auch für den Anbau von Energiepflanzen.

Deutschland ist bei vielen Rohstoffen vom Import abhängig. Es wäre überaus kurzfristig, wenn wir uns durch eigenes Verschulden auch bei den Agrarrohstoffen von Importen abhängig machen würden. Bei den Eiweißträgern für die Tierfütterung ist dies schon der Fall; hier haben Soja aus Brasilien, Argentinien und USA den heimischen Anbau von Ackerbohnen, Erbsen und Lupinen abgelöst. Es ist zudem rücksichtslos gegenüber der Weltgemeinschaft, wenn Deutschland trotz bester Bedingungen für den Ackerbau durch eine einseitige Orientierung auf die Industrieentwicklung dazu beitragen würde, dass die Spekulation mit Agrarrohstoffen und Ackerland angeheizt und weitere für unser Weltklima wichtige Urwälder für den Ackerbau gerodet werden.

In 100 Jahren wächst ein Ackerboden bei guter Bewirtschaftung um 0,5 cm. Auch mit viel Geld können wir Ackerböden nicht vermehren. Es ist wichtig, dass wir über unseren lokalen Tellerrand hinaus schauen und zu unserer Verantwortung für eine globale, nachhaltige Entwicklung stehen. Wir müssen mit Taten unterstützen, was Julia Klöckner, die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, angesichts des täglichen Verlustes von über 100 Hektar Land für Siedlung und Infrastruktur in Deutschland am 14.7.2010 in Birkenfeld anmahnte:

„Dieser Verlust ist nicht hinnehmbar, wenn die Gesellschaft die großen Herausforderungen Welternährung, Rohstoffversorgung und Klimaschutz meistern will“.

2. Es gibt bessere Handlungsmöglichkeiten

Die Äcker auf der Mühlbachebene sind die fruchtbarsten im Landkreis Rottweil und müssen für den Ackerbau erhalten bleiben. Für das 200 ha Autotest- u. Prüfgelände der Daimler AG sind solche Flächen zu suchen, die landwirtschaftlich und ökologisch bereits entwertet sind. Am besten wäre eine Industrie- oder Militärbrache (Recyclingflächen), unabhängig einer Aufbereitungsinvestition. Eine solche Lösung würde dem Ziel unserer Landesregierung entsprechen, beim Flächenverbrauch zu einer „Netto-Null“ zu kommen. Eine alternative zweitbeste Lösung könnte die Platzierung der Autotest- und Prüfstrecke auf mageren Böden sein.

Weil eine einzelne Gemeinde den Überblick über diese Flächen nicht haben kann, fordern wir die Landesregierung auf, die Daimler AG bei der Suche nach solchen Flächen im Land zu unterstützen, deren Nutzung mit den geringsten Ressourcenverlusten verbunden ist.

Um einer Wiederholung ähnlicher Situationen wie der in Sulz an anderer Stelle im Land vorzubeugen, müssen die bisher offensichtlich unzureichenden Instrumente der Landesentwicklung ergänzt werden. Auf Landesebene ist ein Bodenverzeichnis (Kataster) mit jenen Flächen anzulegen, die im Interesse des konsequenten Schutzes von knappen Bodenressourcen vorrangig für die Verwirklichung von Gewerbeprojekten zu nutzen sind.

Genauso dringlich erscheint uns eine Neuordnung der Gemeindefinanzierung, um die fatale Verhaltensweise zu beenden, dass Gemeinden im ländlichen Raum ihre Finanzierungsprobleme durch den Verkauf von landwirtschaftlich wertvollen Flächen an gewerbliche Investoren lösen wollen.

Wir brauchen viel „Land auf dem Land“ und nicht Stadtstrukturen auf dem Land, weil sich die Stadt mit Lebensmitteln, Werkstoffen und Energie niemals selbst versorgen kann. Diese verschiedenen Funktionen von Stadt und Land und die unterschiedliche regionale Verteilung wertvoller Böden müssen im Finanzierungsmechanismus der Kommunen besser berücksichtigt werden, sonst kann die Landesregierung ihre selbst gesetzten Ziele beim Flächenschutz nicht erreichen.

Wir möchten auch die Daimler AG auffordern, die eigene Herangehensweise zu hinterfragen und sich an ihren formulierten Leitlinien zur Umweltverträglichkeit ganzheitlich zu orientieren. Wenn geeignete Flächen z.B. in einem ehemaligen Truppenübungsplatz oder auf Magerböden auf der Schwäbischen Alb liegen, dann sollte in Kauf genommen werden, dass die Entfernung nach Stuttgart nicht nur eine Autostunde sondern auch ein wenig länger sein kann. Vielleicht lässt sich das Projekt ganz anders umsetzen, indem die Daimler AG z.B. mit den Betreibern des Hockenheimrings einen Nutzungsvertrag abschließt. Eine nachhaltige Landesentwicklung erfordert von uns allen kein „weiter wie bisher“, sondern neue Verhaltensweisen.

3. Zusammenfassung und Forderung

- Ein Autotest- und Prüfgelände gehört nicht auf fruchtbares Ackerland.
- Bei gutem Willen und engagiertem Zusammenwirken zwischen Daimler AG und Landesregierung gibt es bessere Lösungen.
- Wir Sulzer Bürger fordern die Stadtverwaltung und den Stadtrat deshalb auf, die Verhandlungen mit der Daimler AG zu beenden

Hinsichtlich des strukturellen Haushaltsdefizits unserer Flächengemeinde ist nach Lösungen zu suchen, die mit einer nachhaltigen Entwicklung im Einklang stehen. In diesem Zusammenhang sind auch die Spielregeln der Gemeindefinanzierung zu hinterfragen, wenn diese als nicht mehr gerecht und zeitgemäß empfunden werden.

4. Wir stehen für die Initiative Pro Mühlbachebene

Frey Martin, Sulz-Dürrenmettstetten
Frommer Susanne + Roland, Sulz-Mühlheim
Grabs Dieter, Sulz-Holzhausen
Hempfling Axel, Sulz
Jäckle-Scheurenbrand Esther, Sulz-Bergfelden
Klaussner Barbara, Sulz-Mühlheim
Klinge Bernd, Sulz-Bergfelden
König Wilhelm, Sulz-Mühlheim

Lohrmann Martin, Sulz-Kastell
Plocher Theo, Sulz-Holzhausen
Pyroth Burkhard, Sulz-Renfritzhausen
Rosenfelder Helmut, Sulz-Holzhausen
Schmid Beate, Sulz-Bergfelden
Schneckenburger Martin, Sulz-Bergfelden
Trick Wolfgang, Sulz-Sigmarswangen

Bewertung der Felder auf der Mühlbachebene

Die Äcker auf der Mühlbachebene sind mehr als nur die fruchtbarsten im Landkreis Rottweil. Mit 80 Dezitonnen Weizenenertrag pro Hektar (in Spitzenjahren auf einzelnen Schlägen bis zu 100 Dezitonnen) handelt es sich auch im Bundesvergleich um überdurchschnittlich gute Getreideanbauflächen. Diese hohe Fruchtbarkeit ergibt sich aus dem Zusammenspiel einer ganzen Reihe von Faktoren:

- Bodentyp: Parabraunerde, steinfreier Lößlehm mit bis zu zwei Meter tiefem Unterboden (Mächtigkeit)
- Große Wasserspeicherfähigkeit (Feldkapazität) des Bodens, so dass zwei regenfreie Monate ohne Dürreschäden überstanden werden können
- Rund 750 mm Niederschlag im langjährigen Jahresmittel, davon ausreichend viel Niederschlag insbesondere in der Wachstumsphase der Ackerpflanzen. In ungünstigen Jahren kann zu viel Niederschlag im August zu Erntebeeinträchtigungen führen.
- Günstige Jahresdurchschnittstemperatur mit etwa 8° C., nicht zu kalt und nicht zu heiß.

Es ist also der besondere Boden und die Regen- und Temperaturverteilung, die auf den Feldern der Mühlbachebene beste Voraussetzungen für den Getreideanbau schaffen.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass auf der Mühlbachebene seit über 5000 Jahren Ackerbau betrieben wird.

Verlust an landwirtschaftlichen Flächen

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen haben landesweit in den letzten Jahrzehnten hohe Flächenverluste erlitten, die eine Trendwende dringend erforderlich machen.

Daher müssen die Böden der Mühlbachebene als Ackerland erhalten werden.

Von 1979 bis 2009 gingen die landwirtschaftlich bewirtschafteten Flächen in Baden-Württemberg von 1,81 auf 1,64 Millionen Hektar zurück (- 9,5%).

Die Verlustrate hält leider weiter auf leicht sinkendem Niveau an.

In Deutschland liegt der Flächenverlust durch Siedlungsbau und Infrastruktur bei rund 100 ha pro Tag (= 1 km²); überwiegend zu Lasten unserer Landwirtschaft.

Weil Entwicklungsländer derzeit in die Phase der Industrialisierung eintreten (voran China und Indien), erleben wir momentan auf unserer Erde einen enormen Verlust an Ackerland bei gleichzeitig steigender Nachfrage an Nahrungsmitteln.

Der Uno-Sonderberichterstatter Oliver de Schutter berichtet über das Recht auf angemessene Ernährung vor dem Menschenrechtskomitee der Vereinten Nationen:

„Es sind im Jahr 2009 ca. 30 Millionen Hektar Ackerland (eine Fläche annähernd so groß wie Deutschland) einem explosiven Cocktail aus Bodenspekulation, verschlechterten Umweltbedingungen, industrieller Bebauung und Verstädterung zum Opfer gefallen.“

Der Klimawandel führt immer häufiger zu extremen Wetterlagen. Dadurch nimmt auch bei uns das Risiko von stärkeren Schwankungen im Ernteertrag zu.

**Wir bitten Sie den Aufruf zu unterstützen.
Senden Sie uns bitte die ausgefüllte Karte zu.**

